

1. So. n. Epiphantias – 1. Korinther 1, 26 – 31 – 10.1.2021 – DD

„Seht doch, liebe Brüder, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott rühme. Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, damit, wie geschrieben steht (Jeremia 9, 22-23): Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Ein Verächter und Spötter des Christentums sagte einmal: *„Die Kirche ist die Religion der kleinen Leute!“* Er drückte sich diplomatisch aus, was er aber meint, ist böse: zur Kirche gehören nur die dummen, einfachen Menschen.

Wer ist schon so dumm und glaubt an einen unsichtbaren Gott, der weder zu beweisen noch zu spüren ist. Gott ist nur eine billige Vertröstung auf das Jenseits. Christen lassen sich schnell überreden und laufen blind links einem Retter hinterherlaufen. Sagt ihr Gott: **„Wenn dich jemand auf die rechte Wange schlägt, so halte ihm auch die linke hin!“** Wie dumm!

Und nun schlägt der Apostel Paulus genau in dieselbe Kerbe: **„Was töricht und schwach ist, hat Gott erwählt: das Geringe und das Verachtete, was nichts ist!“**

Aber Recht hat er – der Verächter des Christentums, er sagt die unbewusst die Wahrheit und verkündigt obendrein die frohe Botschaft Gottes. In der Bibel sind die kleinen Leute nicht die Dummen oder sozial Schwachen, denn dann hätten ja die Klugen und Reichen in der Kirche nichts zu suchen. Nein: die Kleinen sind die, die Gott nichts vorweisen können, die ihr Leben nicht im Griff haben und mit leeren Händen vor ihrem Schöpfer stehen. Die Kleinen sind vor allem die, die der HERR füllt randvoll bis oben hin, die ER groß macht! Es stimmt: *„Das Christentum ist die Religion der kleinen und doch so großen Leute!“* Gott erwählt die Geringen – das ist unser Trost und unsere Hoffnung.

„Seht doch, liebe Korinther, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, was schwach ist vor der Welt, das Geringe und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist!“

In der Gemeinde von Korinth gab es wenig kluge Menschen nach ihrer Ausbildung, wenig Einflussreiche nach ihrer gesellschaftlichen Stellung und wenig Privilegierte nach Geburt und Herkunft. Es gehörten Sklaven und Hafenarbeiter, einfache Leute zur christlichen Gemeinde. *„Gesindel“* würden wir sagen.

Korinth war eine Hafenstadt: dort tobte man sich in den verschiedensten Formen aus, dort fand ein Lotterleben statt, dort geschah viel Unrecht und Trauriges. „*Solche Spitzbuben wart Ihr auch einmal!*“ sagt der Apostel Paulus. „*Diebe, Säufer, Ehebrecher – aber Gott hat Euch erwählt!*“ Lauter Versager, lauter heillose Gestalten, mit denen man keinen Blumentopf gewinnen kann. Aber Gott hat Euch zu seinem Herzensstück gemacht.

Meint der Apostel vielleicht auch, dass wir solche heillose Menschen sind? Wir kommen doch aus wohlgeordneten Verhältnissen, sind gescheite Leute und führen ein solides Leben. Wir sind zwar nicht reich, aber haben mehr als genug.

Gott sei Dank: wir sind diese kleinen Leute! Wir brauchen uns gar nichts vorzumachen und so zu tun, als hätten wir unser Leben im Griff, als könnten wir unser Leben durch Kraftanstrengung verschönern oder gar verlängern. Was tun wir nicht alles, um vor anderen in einem guten Licht dazustehen? Welche Masken setzen wir auf, um niemand in unser trauriges, verzagtes Herz blicken zu lassen. Und dann passiert es doch, dass wir einbrechen und versagen!

Liebe Schwestern und Brüder! Uns fehlt so viel zu einem echten Leben: Liebe und Zufriedenheit, Verständnis und Frieden. Unsere Hände sind – bildlich gesprochen – leer, unsagbar leer und obendrein dreckig.

Aber genau diesen Menschen will der Allmächtige das geben, was sie zum Leben brauchen. Die leeren Hände füllt der Heilige mit seiner Liebe, mit der Gewissheit, dass wir bei IHM herzlich willkommen. Der ewige Gott beruft diejenigen, die unter der Vergänglichkeit und Gebrochenheit leiden: ER will ihnen beistehen! Gott beruft uns, weil wir IHN lebensnotwendig brauchen.

Im Grunde genommen will Gott der HERR alle Menschen ohne Ausnahme beschenken. Nur ist der Weg der kleinen Leute kürzer zu Gott, weil sie um die Wahrheit ihres Lebens wissen.

Und darum, liebe Schwestern und Brüder, entwertet Gott das Hohe: „**ER macht das Weise und Starke zuschanden; und das, was ist, macht ER zunichte, damit sich kein Mensch vor Gott rühme!**“

Bleiben wir bei dem Bild der Hände: Nur leere Hände kann Gott füllen. Sind sie aber gefüllt, passt nichts mehr hinein. Wenn der Mensch auf seinen Verstand, auf seine Kraft oder auf sein Hab und Gut vertraut, kommt Gott nicht zum Zuge.

Der Verstand, die vitalen Lebenskräfte und die Güter dieser Welt sind gute Gaben unseres Gottes, mit denen er unser Leben bereichert und verschönert. Aber schnell werden diese Dinge zu einem Hindernis zu Gott, wenn wir diese missbrauchen. Ja, sie verbauen uns den Weg zu Gott!

Wie oft macht uns die Vernunft an Gott irre, weil wir IHN und seinen Willen mit uns nicht verstehen. Da geschieht so viel Schreckliches in der Welt, das wir mit der Liebe Gottes nicht zusammenbringen. Oder der Mensch klopft sich selbst auf die Schulter, was er wieder einmal alles geschafft und vollbracht hat, wie er seine Schwierigkeiten und Problem gelöst hat. Oder aber unser Herz hängt an den irdischen Gütern, so dass wir schwer loslassen und abgeben können.

Auch ein frommes Leben kann uns von Gott abbringen. Gerade wir Kirchenchristen stehen in der Gefahr, den Heiland zu verlieren, weil wir uns zu sehr in den Mittelpunkt stellen. Schell schielt ein Christ auf andere, die nicht so oft zum Gottesdienst kommen, die weniger spenden, weniger beten, weniger mitarbeiten. „*Ich strenge mich wenigstens an, nach dem Willen Gottes zu leben, aber die anderen?*“ Als ob der Christ aus eigener Kraft an Christus, seinen HERRN, glauben oder zu IHM kommen könnte!

Und das Verheerende daran ist, dass der Mensch sich an die Stelle Gottes stellt, oft ganz unbewusst: er braucht Gott nicht mehr braucht. Das ist der Kern der Sünde, dass der Mensch Gott nicht mehr Gott sein lässt, dass der Mensch entgegen seiner Bestimmung als Ebenbild Gottes ohne IHN lebt.

An dieser Sünde ist Gott letztlich zu Grunde gegangen, gestorben am Kreuz von Golgatha. Begonnen hatte alles in Bethlehem, wo man keinen Raum für IHN hatte, er musste nach draußen in den Stall – in die Armseligkeit der Menschen, in die Dunkelheit dieser Welt, in die Gottverlassenheit und in den Tod. Und das alles nur darum, damit kein Mensch jemals an diesen unwirtlichen Orten allein sein muss, ohne den lebendigen Gott leben muss!

Damit nun hat Gott der HERR die Kleinen ganz groß gemacht und ihnen einen Wert, eine Würde gegeben, die uns keiner nehmen kann. Jetzt haben wir wieder unseren Platz genau dort, wo wir von Anfang der Weltschöpfung hingehören: dass wir als sein Gegenüber leben, dass wir wieder Menschen Gottes sind, die bei IHM sein dürfen, die mit IHM reden und verkehren.

„Durch Gott aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung!“

In Christus sind wir getauft und verwurzelt worden, so dass wir an IHM hängen und kleben. In Christus sind wir Glieder an seinem Leib geworden, hineingepropft, hineinverwoben, so dass seine Kraft, sein Leben, seine Liebe in uns strömen und uns lebendig machen. In Christus haben wir einen Vater im Himmel, der treu über unserem Leben wacht. In Christus haben wir Vergebung der Sünden und dürfen neu anfangen: denn jetzt steht Christus für uns ein!

Dieser Christus ist, wie der Apostel Paulus schreibt, **„uns von Gott gemacht“** - wörtlich: **geworden!**“ Das heißt: wir haben diesen Christus nicht einfach in der Tasche, so dass wir IHN, wenn es einmal nötig wird, herausholen und wie ein Zaubermittel einsetzen könnten.

Dieser Christus wird uns zur Hilfe und zum Heil immer dann, wenn wir IHN hören und empfangen. Wenn Gott IHN uns in die Ohren und in den Mund legt, ja, wenn der himmlische Vater uns die leeren Hände füllt, randvoll bis obenhin - immer und immer wieder.

Das geschieht heute, hier und jetzt: mit neuer Kraft und neuem Lebensmut ausgerüstet werden wir in unseren Alltag mit all den Sorgen und Problemen entlassen – in der Gewissheit seiner heilvollen Nähe, dass wir Menschen Gottes sind, die immer und überall mit IHM rechnen können, die niemals nur einen Schritt oder eine Sekunde ohne IHN auskommen müssen.

Wahrhaftig, wir sind kleine Leute und doch so groß, weil Gott der Schöpfer zu uns steht, mit uns geht und uns in Händen hält. Amen.